

»Notfalls Fee, Schlange und alle sieben Zwerge«

Das zweite Leben des Solotänzers Werner Stiefel:

Anspruchsvolle Kindertanzprogramme, faszinierender Umgang mit Kindern

von **Heide von Sylt**

Leipziger Volkszeitung, 29.01.1999

Zunächst ist Dampf ablassen angesagt. Alexander springt mal eben über die Stuhllehne, Eric balanciert unter heftiger Verrenkung aller Gliedmaßen, ein Basecap auf den Haarspitzen. Zwischen spielerischem Balgen und Necken werden lautstark zeitgenössische Urlaute wie »yeah« und »bäh« geprobt. Immerhin, das klappt schon. Ihr Trainer – Choreograf und kameradschaftlicher Lehrer in persona – gibt den Jungs den kleinen Freiraum, damit sie auf Normal Null kommen, wie die nach der Schule nun mal sind.

Irgendwann an diesem Nachmittag in der Musikschule »Clara Schumann« wird auch der langmütigste Kinderfreund namens Werner Stiefel energisch, schließlich müssen Schritte und Texte sitzen, wenn im Februar zu den Schulkonzerten in der Alten Handelsbörse »Der geklaute Tretesel« aufgeführt werden soll. »Seid ihr soweit? Konzentration, Hinsetzen, es geht los!«

Lautes Lachen, dann aber doch diszipliniertes Platznehmen. Musikeinspiel, das Gezappel hört auf, statt dessen Tanzschritte. Die Schrittfolgen im Rhythmus des HipHop klappen, vier Schritte nach vorn, Klatschen, Schnipsen, Springen – yeah!

»Probiert mal ein bisschen Teamgeist«, ruft Werner Stiefel in die Musik. »Teamwork heißt das«, verbessern die beiden Dreizehnjährigen ihren Meister großmütig, ohne im Tanzen innezuhalten, springen ab sofort jedoch synchron um die Stühle. Werner Stiefel muss nichts neu stellen, die eingeübten Schritte sitzen...

Eric Nikodym und Alexander Range, die Hauptdarsteller des Stücks – keine aufgezogenen Puppen, sondern pffiffige, witzige Jungs, die nicht nur mit den Füßen, sondern auch mit Kopf und Herz bei der Sache sind, erzählen begeistert von der Zusammenarbeit mit ihrem Tanztrainer. »Er ist total lustig, und wir sind ganz natürlich, und wenn's ihm zuviel wird mit uns, dann meldet er sich schon.« ...

»Der geklaute Tretesel« – ein musikalisches Leipziger Alltagsdrama um verschwundene Fahrradteile mit kindgerechten, aus dem Leben gegriffenen Zutaten wie Feen, Schlangen, Inlineskatern, Nebel, Blitz und Donner ist das vierte Tanzstück, das sich Werner Stiefel, der ehemalige Erste Solotänzer an Leipzigs Oper, für Kinder ausgedacht hat ... Er begann 1991 mit seiner zauberhaften Balletteinführung »Es muss nicht nur Dornröschen sein«, ein Riesenerfolg, der über hundertmal Mal aufgeführt wurde. Zwei Kinderballettprogramme folgten: »Dex und Dexi jagen die Traumkugel« (1994) und »Schneewittchen und die 10 × 7 Zwerge« (1996). Dabei spielen die Zuschauerkinder selbst mit, sind Prinz, Tischbeine, Wald, Zwerge, Jäger.

»Werner Stiefel ist für unsere Schulkonzerte eine feste Größe!«, lobt Kulturamtsmitarbeiterin Marlies Bandel, der gute Geist der städtischen Veranstaltungsreihe. »Seine Kindertanzprogramme sind sehr anspruchsvoll, und sein Umgang mit Kindern ist faszinierend.«

Der 44-jährige Choreograf im Nebenberuf tanzt seit zwei Jahren seine Stücke nicht mehr selbst, aber er bleibt der Mann für alle Fälle: Ist notfalls Fee, Stiefmutter, Schlange und alle sieben Zwerge. Seine Stücke sollen nie wegen Krankheit eines Mitwirkenden ausfallen ... Programmdisziplin – für einen Stiefel oberstes Gebot ...

Werner Stiefel macht das Arbeiten für und mit Kindern unerhörten Spaß. Nicht anschreien, die Kinder als Persönlichkeiten sehen, auch wenn sie sehr nerven, ein freundliches, aber entschiedenes Wort – das sind seine pädagogischen Mittel. Einmalig, wie Kinder mit dem Geschehen auf der Bühne mitgehen! Und während manche Lehrerin Mühe hat, ihr Gähnen in den Griff zu kriegen, ist die Spiellust der Darsteller längst bei den kleinen Zuschauern angekommen. »Du alte Hexe, geh nicht, geh nicht!«, brüllen sie ihre Ratschläge zur Bühne, wenn sich Stiefmutter Stiefel vor dem Spiegel rüstet, die Nebenbuhlerin zu vergiften. »Nicht essen, du Dumme!«, wird Schneewittchen immer auf neue angefeuert; wann wird die endlich mal aus dem Schaden klug? ...

Szenenwechsel: Prinz Désiré an der Garderobe und Dornröschen an der Kasse? Das Theaterpublikum der Neuen Szene und des Schauspielhauses tuschelt: Ist das nicht der Stiefel, der die Mäntel entgegennimmt,

und die Brückner am Karten-PC? Wie Marion M., Theaterbesucherin, denken viele: »Er war so ein atemberaubender Tänzer, der geborene Klassiker, zusammen mit der schönen Christina Brückner, unvergesslich – aber sie kommen wahrscheinlich nicht von der Theaterluft los!«

Fallhöhe oder Glücksfall? Während manche Theaterbesuche noch über die neuen Jobs der Stars rätseln, ist das Problem für die beiden Künstler längst gelöst: Stiefel, auf altdeutsch »Oberschließer« oder treffender »Leiter Abenddienst an der Neuen Szene«, gab sich schon als Erster Solotänzer total normal, und es ist normal für den Star, auch vor der Bühne gut zu arbeiten: »Mir fällt da keine Perle aus der Krone. Warum denn? Ich sehe doch Zuschauer! Ich bin froh, dass ich Arbeit habe und noch mit Zuschauern im Kontakt bin. Und wenn einer sagt, Herr Stiefel, das ist aber schön, dass Sie hier sind – so ist das für mich viel wert. Ich fühle mich wohl!« ...

Ein Tänzerdasein währt seit jeher 20, wenn es hoch kommt, 25 Jahre; und wenn es viel war, dann ist es mehr Glück als Knochenarbeit gewesen ... Sich schon während des aktiven Tanzens vielseitig zu interessieren, selbstständig arbeiten zu lernen, ins Leben zu schauen, rät Emmy Köhler-Richter, ehemalige Chefchoreografin der Leipziger Oper, jedem Kollegen. Wer nur tanzt, verliert leicht den Boden unter den Füßen. Werner Stiefel hat das früh begriffen. Ein spöttisch-forschender Blick aus wachen Augen kündigt von unstillbarer Neugier – auf die Menschen und auf sich selbst. So ist es dann gekommen: Als er die klassischen Liebhaberrollen hinter sich hatte, lagen vor ihm die Märchen.

Das zweite Leben des Werner Stiefel begann im Tanztheater der Irina Pauls. »Das Naheliegendste für mich war 1989, nach meiner Kündigung an der Oper, ein Café in Mecklenburg zu eröffnen, und auch Christina wusste damals nicht so recht, wie weiter«, erinnert er sich. »Da ist uns die Irina Pauls über den Weg gelaufen. Wir sind in die Theater-Klause gegangen, haben geredet, das war der Beginn einer wahnsinnig tollen Zeit ... In der Compagnie erhielt ich modernes Training, andere Bewegungsformen kamen hinzu – vom klassischen Auswärts plötzlich ins lockere Einwärts, Relaxen, eine riesige Umstellung für mich, dann noch Schauspiel, Gesang – Tanz hat so viele Facetten. Irina Pauls hat mich aufgeweckt. Dass die Gruppe Kostengründen zum Opfer fiel, bleibt ein Skandal.« ...

Werner Stiefel nennt drei Lieblingsplätze, wo man ihn in letzter Zeit häufig zu sehen bekommt: Auf dem Rang im Gewandhaus, dem Sattel seines froschgrünen Fahrrads und dem Barhocker im Bachstübl an der Thomaskirche. In allen diesen bevorzugten Lebenslagen kann er nicht davon lassen zu beobachten, zu fabulieren, zu choreografieren. »Ich will mich ausreizen«, sagt er. Selbst schauspielern, rezitieren, singen, mit Kindern arbeiten, pädagogisch für den Tanz tätig sein – ein Mann mit vielen Talenten. Vor allem dem einen, das man Lebenskunst nennen könnte: Kein Fett ansetzen, keine Angst davor haben, immer wieder am Anfang zu stehen.



»Vogelflug« mit Marina Otto
(Oper Leipzig 1979)



Don Giovanni in »Mc Mozart's«
(Tanztheater des Schauspiel Leipzig, Neue Szene 1991)